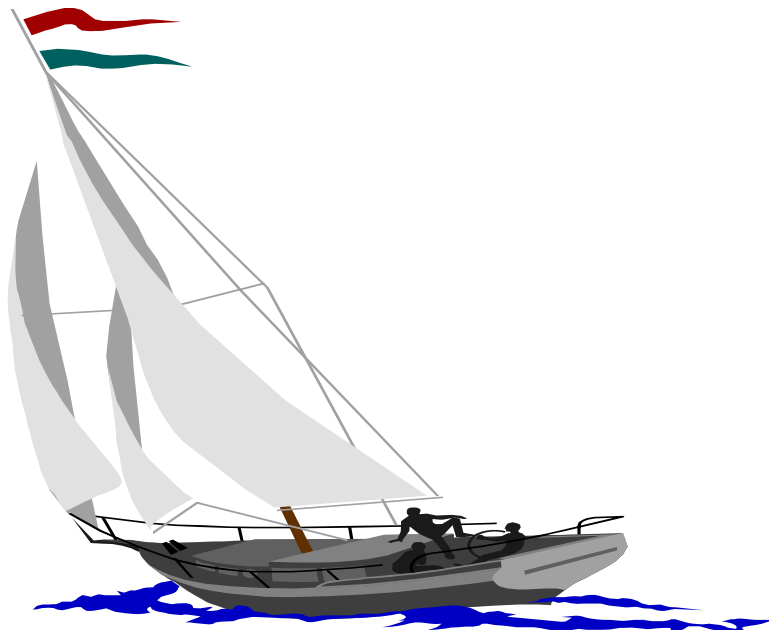


VON RIO NACH ALASKA

Lustspiel
in 3 Akten
von
Claudia Gysel



Ferdinand Gutenberg, ein reicher Weingutbesitzer, hat sich entschlossen, sein Testament sowie sein Leben drastisch zu ändern. Mit seiner Frau will er in Rio mit seinem sauer verdienten Geld einen ruhigen Lebensabend genießen. Aus diesem Grund lädt er seine erbberechtigten Verwandten für ein Wochenende auf sein Schloss ein. Da natürlich jeder ein paar Millionen erwartet hat, lässt seine Eröffnung die Gemüter rasch erhitzen. Doch dann passiert etwas Ungeheuerliches, Ferdinand Gutenberg wird entführt und die Übergabe des Lösegeldes führt zu chaotischen Zuständen, unfreiwilligen Geständnissen und zu einem überraschenden Ende.

Von Rio nach Alaska

Personen

5 D / 5 H

Ferdinand Gutenberg	reicher Gutsbesitzer
Polynesia Gutenberg	seine Frau
Sophia Gutenberg	Tochter
Willi Gutenberg	Sohn
Oliver Gutenberg	Adoptivsohn
Brigitte Gutenberg	Nichte
Laura Gutenberg	Schwiegertochter
Florian Herzig	Musiker
Mary	Dienstmädchen
Martin	Gärtner

Zeit

Gegenwart, Herbst

1. Akt	Freitagabend
2. Akt	Samstagnachmittag/Abend
3. Akt	Sonntagmorgen

Bühnenbild

Gepflegter, möglichst teuer eingerichtet Salon. Drei Türen, rechts in den Flur, links in die Bibliothek und hinten auf die Terrasse in den Park, wenn möglich Glastüre mit entsprechendem Bühnenbild. Ein antiker Tisch mit 8 Stühlen links, ein grosser Spiegel, rechts eine Polstergruppe. Ein angedeuteter Kamin wäre von Vorteil. Der Rest der Einrichtung bleibt der Regie überlassen.

1. Akt

1. Szene:

Polly, Ferdi

(Ferdinand sitzt mit einer Pfeife im Mund auf dem Sofa. Polly geht ein bisschen im Salon herum und ordnet dies und das an der Einrichtung)

Ferdinand: Endlich wieder zu Hause! Vier Tage war ich weg, aber es kommt mir vor wie ein ganzer Monat. Aber eines kann ich dir versichern, Polly, mit diesen pensionierten Wandervögeln war ich das erste- und letzte Mal auf Tour. Das war nun ja eine komplette Schnapsidee von dir.

Polly: Warum denn? Was hat dir denn nicht gepasst? Waren sie nicht mehr so munter und flott?

Ferdinand: Ach was! Gerannt sind sie wie die Verrückten! Ich bin kaum nachgekommen. Und nach **vier** Stunden Wandern das erste Bier! Mach das bitte nie mehr mit mir, Polly, ich bitte dich! (Polly hat sich vor den Spiegel gestellt, wo sie sich ein bisschen dreht und wendet, ihre Haare richtet und ihren Bauch einzieht. Er beobachtet sie amüsiert)

Polly: Na, dann eben nicht. Bleibst du halt auf dem Schloss und brummelst vor dich hin.

Ferdinand: Genau das mach ich auch. Da spiel ich doch viel lieber Golf oder Tennis. Da habe ich eindeutig mehr davon. (Stellt sich neben seine Frau und gibt ihr einen Klaps aufs Hinterteil) Gib es auf, Schätzchen, du hast eh keine Chance gegen Sophia Loren!

Polly: Danke, Ferdi! Du munterst mich immer so reizend auf!

Ferdinand: Nicht wahr? Nun, erzähl, wie war es gestern im Theater? Hat es sich gelohnt?

Polly: Und wie! Stell dir vor, Ackermanns lassen sich scheiden, der Sohn der Gräfin Hohenstein ist durchs Abi gefallen und Frau Doktor Schneider bekommt ihr sechstes Kind.

Ferdinand: Das wiederum glaub ich sofort, die konnte noch nie gut nein sagen.

Polly: Aber weißt du, Ferdi, mein Theater wird nichts gegen das Theater sein, welches wir sicher heute Abend erleben werden. Was meinst du, wie werden sie reagieren, wenn sie hören, dass du dein Testament geändert hast?

Ferdinand: Nun, dass ich es geändert habe, habe ich ihnen vor einem Monat schon angekündigt. Wie ich es geändert habe, werden sie dieses Wochenende erfahren.

Polly: (ängstlich) Was denkst du, was werden sie tun?

Ferdinand: In die Luft werden sie springen, aber sicher nicht aus purer Freude. Aber soll ich zuschauen, wie mein ganzes Lebenswerk in die Brüche geht? Fällt mir nicht im Traum ein. Und im übrigen, ganz leer gehen sie ja nicht aus, nicht wahr?

Polly: Nein, das nicht, aber sag ihnen das doch bitte schon heute Abend, Schatz. Sonst sind sie alle beleidigt und frustriert und das ganze Wochenende ist verdorben.

Ferdi: Nein, Polly, dieses kleine Vergnügen musst du mir schon lassen. Ich liebe Auseinandersetzungen zwischen Frauen!! Vor allem, wenn ich nicht dazwischen stehe!

Polly: Deine Spässchen werden noch mal ein böses Ende nehmen, Ferdi. Ich habe gar kein gutes Gefühl dabei.

Ferdi: Sei nicht immer so ein Angsthase, Polly. Es sind schließlich alles meine Töchter und Söhne. Oder fast jedenfalls. Die werden wohl nicht gleich mit dem Gewehr auf mich losgehen?

Polly: Natürlich nicht! So habe ich das auch nicht gemeint. Ich meine ja nur.... Aber lassen wir das Thema. Was denkst du, wer kommt als erster?

Ferdi: Wahrscheinlich Willi und seine Laura. Laura, die ein Cockpit immer mit einem Cocktail verwechselt!! Mir graut vor dieser Frau.

Polly: Ich kann sie auch kaum ertragen. Laura saß bestimmt in der hintersten Reihe, als der liebe Gott die Intelligenz verteilt hat.

Ferdi: Und so was heiratet mein Sohn. Der arme Teufel, was muss der leiden um diese Person.

Polly: Nein, Ferdi, da ist Willi ganz selber schuld. Er hat es gar nicht anders verdient, wenn er bei der Wahl seiner Frau nur darauf schaut, ob sie ihm bei seiner Karriere nützlich sein kann.

Ferdi: Aber Laura hat nicht mal Willi verdient! Nicht mal Willi, mit dem ich mich seit einigen Jahren wirklich nicht mehr gut verstehe. Nein, niemand auf dieser Welt hat Laura verdient! Laura ist doch heute noch der Meinung, die Indianer hätten Indien entdeckt!

Polly: Nun ja, Geld und Bildung sind nun mal zwei paar Schuhe. Zum Glück ist da unsere Sophia ein ganz anderes Kaliber.

Ferdi: Das kannst du laut sagen. Ihre Antikboutique laufe unheimlich gut, hat sie mir erzählt. Es erstaunt mich immer wieder, dass sie trotz ihres Handicaps eine so tüchtige Geschäftsfrau ist.

Polly: Ach ja, es ist so schade um Sophia. Ihr Handicap. Wahrscheinlich hat sie deshalb immer noch keinen Mann gefunden. Hat nur eine verstrubbelte Katze, die ihr Gesellschaft leistet. Ach ja...

Ferdi: Dieses Wochenende bringt sie aber einen neuen Bekannten mit. Sie klang richtig aufgeregt.

Polly: Sie hat einen Mann gefunden? Ach, das freut mich aber! Nun kommt sie vielleicht doch noch unter die Haube.

Ferdi: Mich freut es auch. Den Kerl muss ich mir dann allerdings mal genau unter die Lupe nehmen.

Polly: Sei aber bitte etwas diskret, Ferdi. Du hast manchmal so eine direkte Art.... Hast du was von Brigitte gehört?

Ferdi: Ja, sie hat ein Telegramm geschickt. Sie kommt mit der Maschine von New York, die um zwei Uhr gelandet ist.

Polly: Fein! Ich freu mich auf sie. Unsere Brigitte! Baut die sich eine Schauspieler-Agentur auf und erfüllt sich ihren amerikanischen Traum. Ich bin so stolz auf sie!

Ferdi: Ich auch! Vielleicht geht mein Wunsch ja doch noch in Erfüllung, und sie und Oliver heiraten eines Tages.

Polly: Ferdi! Du bist ja noch der schlimmere Kuppler wie ich. Oliver und Brigitte passen doch überhaupt nicht zusammen. Komm, Ferdi, Brigitte mit ihrem Temperament und Oliver, der immer so ruhig ist.

Ferdi: Doch, das passt total zusammen. Da kann er doch am morgen in Ruhe seine Zeitung lesen, während sie redet.

Polly: Ausserdem sind sie ja noch verwandt.

Ferdi: Aber nur auf dem Papier. Das ist überhaupt kein Hinderungsgrund. Ausserdem wüssten wir dann genau, wen wir in unsere Familie aufnehmen, nicht wahr? Immer vorausschauend planen, Polly!

2. **Szene:**

Polly, Ferdi, Martin

(Es klopft an die Terrassentür. Martin, mit wirrem Haar und Erde an den Händen kommt in den Salon. Während er spricht und alles im gleichen Tonfall herunterleiert, bekommt man ein bisschen den Eindruck, er sei geistig nicht ganz auf der Höhe)

Ferdi: Ja, Martin, was wünschen sie?

Martin: Entschuldigung, Chef, aber ich wollte nur sagen, dass sie doch vor zwei Wochen mal zu mir gesagt haben, dass sie und ich, also wir zwei beide, also dass wir zusammen, also zu zweit, dass wir uns mal Gedanken darüber machen sollten, wie viele Farben und Sorten, also auf welche Art und Weise wir die Auffahrt des Schlosses verschönern wollen, indem, dass wir zusammen...äh, ja...

Ferdi: Martin! Kommen sie doch mal zum Kernpunkt ihrer Frage. Ich verstehe kein Wort.

Martin: Natürlich, selbstverständlich, sofort, und ich will ja auch nicht ihren wohlverdienten Feierabend unterbrechen. Andererseits waren sie jetzt doch vier Tage geschäftlich unterwegs, nicht wahr, und ich habe in diesen vier Tagen geschuftet wie ein Irrer, aber jetzt wäre es dann doch mal an der Zeit, um für den Frühling vorzusorgen und da sollten wir uns doch schon mal Gedanken machen wegen der Zwiebeln und.. nun ja....

Ferdi: Zwiebeln? Himmel, jetzt fällt es mir wieder ein. Ich wollte ihm zeigen, wo ich die Tulpenzwiebeln in der Auffahrt gesetzt haben will. Ich komme, Martin. (Wendet sich Polly zu) Warum muss ich eigentlich immer alles selber machen?

Polly: (liebevoll lächelnd) Weil du einfach der Beste bist!

Ferdi: (strahlt) Richtig, das hätte ich jetzt fast wieder vergessen. (Ferdi und Martin ab durch Terrassentür)

3. **Szene:**

Polly, Mary

Polly: Und ich muss mal nachschauen, ob alles in Ordnung ist, wenn unsere Kinder kommen. (klingelt, Mary, eine adrette, junge Person, erscheint)

Mary: Sie wünschen, Frau Gutenberg?

Polly: Mary, sind die Zimmer gerichtet mit Blumen für unsere Gäste? Und liegen die Schokoladeherzen auf den Kissen und sind die Kamine angezündet?

Mary: Es ist alles so, wie sie es angeordnet haben, Frau Gutenberg. Fräulein Sophia hat noch angerufen, bei ihr wird es etwas später. Sie hatte eine Autopanne.

Polly: Kein Wunder bei diesem alten Monster, das sie fährt. Hoffentlich ist sie wenigstens bis zum Abendessen da. Sind der Aperitif und die Hors d'Oeuvres gerichtet, Mary?

Mary: Ja, Frau Gutenberg, ich habe alles selber gemacht.

Polly: Sie haben das gemacht? Aber das ist doch nicht ihre Aufgabe!

Mary: Ich weiss. Aber ihre Köchin hat sich geweigert, *diese fetten Dinger*, wie sie sich ausdrückte, herzustellen.

Polly: Ach Gott. Warum mussten wir auch ausgerechnet an diese Köchin geraten. (ahmt die Köchin affektiert nach) Nur Rohkost ist gute Kost. Fleisch ist Gift, Wurst ist zu fett, Kaffee hat zu viel Koffein und Fett treibt den Blutdruck in die Höhe. Dauernd stellt sie Müsli und geschrotete Körner auf den Tisch. Langsam komme ich mir vor wie ein Huhn.

Mary: (für sich, die Augen rollend) Da sind sie nicht die einzige.

Polly: Aber heutzutage ist es nun mal unheimlich schwer, gutes Personal zu finden. Hmh....sie können nicht zufällig kochen?

Mary: Wer ich?? Oh, leider, leider. Ganz und gar nicht.

Polly: Pech. Nun ja, man kann nicht alles haben. Dafür sind sie ein absolut perfektes Dienstmädchen. Ich bin sehr zufrieden mit ihnen, Mary.

Mary: Vielen Dank, Frau Gutenberg. (schaut auf den Boden) Der Teppich müsste wieder mal gereinigt werden.

Polly: Das ist richtig, das muss ich noch erledigen. Aber kein Problem. Ich lasse mir nächste Woche dann wieder mal einen Staubsauger vorführen.

4. Szene:

Polly, Mary, Ferdi
(Ferdinand kommt zurück über Terrassentür)

Ferdinand: So, das wäre erledigt. Himmel, wie kann man nur so kompliziert sein. Kein normales Personal mehr auf dieser Welt.

Polly: Darüber hatten wir gerade gesprochen, nicht wahr, Mary?

Ferdinand: Oha, haben wir ein neues Dienstmädchen, Polly? Davon weiss ich ja gar nichts. Wo ist denn unsere Paula?

Polly: Ja, stell dir vor, Ferdinand, tritt die doch beim wandern in ein Fuchslot und verknackst sich den Haxen. Was muss die jetzt noch wandern in ihrem Alter, frag ich

dich. Hätte die nicht besser ein Buch gelesen? Und das ein paar Tage, bevor wir so viel Besuch im Schloss haben. Ich dachte, ich bekomme einen Herzschlag!

Ferdi: (schaut verklärt das Dienstmädchen an) Und da hast du so schnell Ersatz gefunden? Ist ja sagenhaft. Und erst noch so einen hübschen Ersatz! (Polly bemerkt seine Verklärtheit nicht)

Polly: Ja du, was für ein Glück. Paul hat sie mir empfohlen. Sie kennt Mary sehr gut, hat sie mir erzählt, und ich bin ja auch sehr zufrieden mit ihr.

Mary: Soll ich noch ein bisschen abstauben, Frau Gutenberg, bevor ihr Besuch kommt?

Polly: Das ist eine gute Idee, machen sie das, Mary. Sie haben wirklich erst vor zwei Stunden abgestaubt. Stauben sie, stauben sie! Und wir zwei, Ferdi, wir trinken noch ein Gläschen Champagner.

Ferdi: Schon wieder? Meine Liebe, du hast seit einiger Zeit einen guten Zug. Da mag ich ja bald nicht mehr mithalten.

Polly: Was man produziert, muss man auch vernichten. Hast du immer gesagt. Prost! (Während der folgenden Handlung staubt Mary ab, und öffnet ab und zu unauffällig Schubladen, als suche sie etwas)

5.

Szene:

Ferdy, Polly, Mary, Oliver
(Klopfen, Oliver guckt zur Tür herein)

Oliver: Überraschung!

Polly: (springt auf) Olli, du bist schon da! Das ist aber schön! Nein, so was aber auch, Bub, nein, was bist du gross geworden!

Oliver: (lacht) Aber Mama, ich bin schon seit 20 Jahren so gross, du hast mich doch erst vor drei Wochen gesehen. Geht's dir gut?

Polly: Selbstverständlich geht es mir gut, wenn du hier bist. Hast du denn nun endlich mal eine Freundin mitgebracht?

Oliver: Äh...nein... weißt du, es ist heutzutage nicht so einfach, die richtige Frau zu finden. Und schliesslich muss sie ja auch noch euren Vorstellungen entsprechen. (zählt an seinen Fingern auf) Blaues Blut, gebildet, reich, mit guten Manieren, möglichst ehrlich --- und schön soll sie ja auch noch sein. Schon ein bisschen viel verlangt, was?

Polly: Also, bitte, stell uns nicht als solche Snobs hin. Ich meine, **so** einen Dünkel haben wir selbstverständlich nicht! Im Gegenteil: schön muss sie ja nicht unbedingt sein, aber Geld sollte sie schon haben!

Ferdi: Aber Polly! Ich für meine Person, ich ziehe eigentlich einen hübschen, jungen Käfer einer alten Seegurke vor. (schaut verzückt dem Dienstmädchen nach)

Oliver: Habt ihr ein neues Dienstmädchen? Na, das ist jetzt aber mal was anderes wie eure Paula. (schaut mit Stielaugen auf Mary)

Ferdi: Nicht wahr?! Das waren genau meine Worte! Sie ist ein herzerfrischender Anblick für meine alten, übermüdeten Augen.

Oliver: Immer noch der gleiche Charmeur, Paps!

Polly: Darf ich euch übrigens bekannt machen? Oliver, das ist unser neues Dienstmädchen, ein richtiges Goldstück, das kannst du mir glauben. Und das ist nun unser Adoptivsohn, Oliver Gutenberg.

Oliver: (gibt Mary die Hand) Freut mich sehr, sie kennen zu lernen, Mary.

Polly: **Mary??!!** Wieso weisst denn du, wie unser neues Dienstmädchen heisst?!

Oliver: (wird völlig verlegen) Ich? Hab ich eben Mary gesagt? Heisst sie tatsächlich so? So ein Zufall! Wahrscheinlich habe ich einfach angenommen, sie heisse Mary. In allen Filmen heisst das Dienstpersonal doch immer Johann und Mary, nicht wahr?

Mary: (ebenfalls sehr verlegen) Genau, Herr Gutenberg, genau! Johann und Mary, das ist ja auch so wahnsinnig einfallsreich. Haha!! Soll...soll... ich ihre Koffer aus dem Auto holen?

Oliver: Danke, das mach ich schon selber. Sind die anderen eigentlich noch nicht da? Bin ich wieder mal der erste?

Ferdi: Das bist du. Pünktlich wie immer. Trinkst du auch ein Glas Champagner?

Oliver: Danke nein, ich möchte lieber zuerst auspacken. Ich habe noch ein neues Bild gemalt. Kommst du mit, Mama? Ich möchte es dir gerne zeigen.

Polly: Natürlich, Bub, natürlich komme ich mit. (Vor der Türe dreht sie sich zu Ferdi um und sagt streng) Lass mein Glas stehen, ich trinke später weiter! (Ab durch den Flur)

6. **Szene:**

Ferdi, Mary
(Ferdi streicht selig lächelnd um Mary herum)

Ferdi: So, so, sie sind als unsere neue Perle, unser Glückssperlchen, sozusagen. Gefällt es ihnen bei uns?

Mary: (ganz begeistert) Doch, doch, Herr Gutenberg, ich finde es wunderschön auf dem Schloss und diese Rebberge sind einfach ein Traum und der riesige Tennisplatz und die Boote auf dem See und das Schwimmbad hinten im Garten und die Hollywood-Schaukel auf der Terrasse, doch, doch, es ist fantastisch!!

Ferdi: Das ist aber schön, dass ihnen unser Relax-Angebot so zusagt. Und die Arbeit gefällt ihnen auch?

Mary: Die Arbeit? Welche Arbeit? Oh, natürlich, sie meinen die Arbeit (lacht verlegen), äh... doch, doch, gefällt mir auch ausserordentlich gut. Doch, doch.

Ferdi: Das freut mich. Dann arbeiten sie mal schön (gibt ihr einen imaginären Klaps auf den Po und verlässt dann den Salon durch den Flur)

7. **Szene:**

Mary
(Mary beginnt hektisch, sämtliche Schubladen zu durchsuchen)

Mary: Ich glaub es einfach nicht, der muss doch irgendwo sein, ich werde bald wahnsinnig, wenn ich den nicht finde. Er hat doch gesagt, er müsse hier irgendwo sein.

(Motorengeräusch, knirschende Reifen, Autostopp, Türen schlagen. Mary schaut aus dem Fenster) Oh, oh, da fährt ein Mercedes an. Wow, ist das ein Luxusschlitten. Das ist bestimmt der Herr Bankdirektor mit seiner Frau. Phu, ist das eine Gewitterziege. Ich verziehe mich, auf diese Bekanntschaft bin ich vorläufig nicht scharf. (ab durch die Bibliothek)

8.

Szene:

Martin, Laura

(Auftritt. Laura ist aufgeplustert wie eine Prima Donna, er gekleidet wie ein Bonze)

Laura: Siehst du, Willibald, kein Mensch ist da, wir sind bestimmt die Letzten. So kommen wir natürlich nie zum grossen Geld und jetzt kann ich mir die nächste Modeschau der Haute Voiture in den Kamin schreiben.

Willi: Haute Couture, wolltest du sagen, Laura. Und jetzt sei nicht immer so gestresst, ich bin ohnehin überzeugt, dass ich alles alleine erbe, wo ich doch der einzige bin, der wirklich was vom Geld versteht.

Laura: (süffisant) Vom Geld meines Vaters, meinst du? (Willi wirft ihr einen wütenden Blick zu)

Willi: Ich werde sehr bald eigene Millionen haben, Laura. Sehr bald! Du glaubst doch wohl nicht allen Ernstes, dass mein Vater sein Vermögen womöglich noch Sophia vererbt.

Laura: Dem ist alles zuzutrauen. Dein Vater war schon immer etwas sehr speziell, wenn du mich fragst.

Willi: Aber doch nicht Sophia. Ausgerechnet Sophia, mit ihrem Trödeladen und ihrem Gestotter. Ich krieg jedes Mal die Krise, wenn ich sie reden höre.

Laura: Immerhin ist sie deine Schwester!

Willi: Deswegen kann ich sie trotzdem nicht leiden. Ich mag überhaupt niemanden leiden. Ausser mich natürlich....äh...und dich!

Laura: Nun ja, wenn ich dann Schlossherrin bin, haben deine Geschwister ohnehin Hausverbot!

Willi: Das sowieso! Schau dir diesen Salon an, Laura! Der haut mich immer wieder um, allein das Zimmer ist schon ein Vermögen wert. Und dann noch die Bibliothek da hinten! Ein Traum!

Laura: Ach Willi, das ist doch völlig unwichtig. Du weißt doch, dass ich keine Bücher mag. Immer stehen so komplizierte Sachen drin. Ich weiß gar nicht warum, aber ich verstehe es einfach nicht. Also sein, für Partitur habe ich mich noch nie interessiert.

Willi: Literatur, Laura, Literatur. Weissst du, Fremdwörter sind nun mal Glücksache. Willst du nicht lieber so reden, wie dir der Schnabel gewachsen ist, meine Liebe?

Laura: Ich rede, wie ich das gewohnt bin, Schatz, ich weiss, was sich gehört. Mein Vater hat sehr viel Geld ausgegeben, damit ich mich so vornehm ausdrücken kann. Ich war auf den berühmtesten Internets!

Willi: (für sich) Tja, dein Paps hätte das Geld auch besser in den Rhein geschmissen.

Laura: Ach Willibald, stell dir doch mal vor, wie schön wir es hier hätten auf dem Schloss deiner Väter mit diesen riesigen Rebanlagen! Und der wunderschöne Park, da könnten wir uns herrlich verlusten.

Willi: (entgeistert) Was könnten wir?

Laura: Verlusten, Schatz, uns amüsieren. Den ganzen Tag lang könnte ich Champagner trinken, die Nachbarn einladen und mit ihnen über Film, Kunst und Politik diskutieren.

Willi: Solange du die Politik nicht mit der Politur verwechselst, kannst du dich sicher einigermaßen über Wasser halten.

Laura: Willibald, du immer mit deinen kleinen Scherzchen! Und du denkst ja immer daran, dass dich mein Vater zum Bankdirektor gemacht hat, nicht wahr Schatz? Und das nur mir zuliebe – obwohl er dich eigentlich ja gar nicht wollte, nicht wahr, du Guter? Und darum geht es uns auch so gut, das vergisst du doch nicht, nicht wahr, Schnuggiputzi?

Willi: (sarkastisch) Wie könnte ich! Wo du mich jeden Tag so liebevoll daran erinnerst!

Laura: (stellt sich vor einen Spiegel, begutachtet ihr Outfit und pudert sich die Nase) Was ich dich schon lange mal fragen wollte, Willi, deine neue Sekretärin...

Willi: (zuckt zusammen) Ja, was ist mit ihr?

Laura: Ist die eigentlich hübscher wie ich?

Willi: (erleichtert) Aber Laura, wo denkst du hin, du bist natürlich viel, viel schöner!

Laura: Das liebe ich so an dir, Willibald, du bist immer so charmant, aufrichtig und treu.

Willi: Ja, und so feige!

Laura: Was meintest du?

Willi: Nichts, nichts. Ich habe Hunger! Komm, lass uns nach oben gehen. Ich möchte Paula fragen, welche Zimmer uns zugedacht sind. Wir können direkt durch die Bibliothek, da kommt man auch in die oberen Räume.

Laura: Oh ja, hoffentlich bekomme ich wieder das hübsche Pissoir wie letztes Mal! (ab)

Willi: Boudoir, Laura, Boudoir ! (hinter ihr ab)

9. Szene:

Sophia, Brigitte

(Nach kurzer Zeit Auftritt Sophia und Brigitte von Flur. Brigitte sehr elegant und mondän, gut geschminkt, flotte Erscheinung, Sophia eine Frau Mitte Dreißig, eher bieder gekleidet. Brigitte läuft im ganzen Raum herum, nimmt einen Gegenstand nach dem anderen in die Hand, betrachtet ihn kurz und stellt ihn irgendwo wieder hin. Sophia läuft hinter ihr her und nimmt die einzelnen Gegenstände wieder an sich, um sie wieder richtig zu platzieren)

Brigitte: Na, Sophia, das war ja ein Zufall, dass ich dich mit meinem Porsche von der Landstrasse auflesen konnte, was?

Sophia: Ja, tatsächlich, so ein Zufall. Was für ein Ggglück.

Brigitte: Ist dein Gestotter immer noch nicht besser? Du bist mir nicht böse, wenn ich so direkt bin, aber weisst du, wir in New York sind nun mal alle ehrlich und frisch von der Leber weg!

Sophia: Ggganz und gggar nicht, ich kkkenn dich doch. Du bist halt immer noch die Alte.

Brigitte: Die Alte? Ich hoffe, du meinst das nicht wörtlich!! Warum bist du überhaupt zu Fuß unterwegs? Hast du keinen Wagen?

Sophia: Doch, doch. Aber ich hatte eine Reifenpanne.

Brigitte: Nun ja, Pech für dich. Wenn ich dann mal die Millionen erbe, kauf ich dir einen anständigen Wagen. Du bist mir nicht böse, wenn ich das so direkt sage, aber weißt du, wir Amis sagen nun mal immer gerade das, was wir denken.

Sophia: So, so, ist das nicht ein bisschen gggefährlich?

Brigitte: (enthusiastisch) Weisst, du, die Amerikaner sind unglaublich, unglaublich sag ich dir. Die sind so was von cool und lässig, da spricht jeder jeden nur mit dem Vornamen an, keiner kennt den andern, aber alle sind die besten Freunde.

Sophia: Wie praktisch.

Brigitte: Nicht wahr? Aber Onkel Ferdi s Geld kann ich natürlich schon gebrauchen für meine Schauspieleragentur und meinen anspruchsvollen Lebenswandel. Du musst mich unbedingt mal in New York besuchen, liebe Sophia.

Sophia: Sehr gggern, aber...

Brigitte: ..oder vielleicht besser doch nicht! Weisst du, ich hätte ohnehin keine Zeit für dich. Ich bin so beschäftigt den ganzen Tag, das kannst du dir nicht vorstellen. Schauspieler vermitteln ist ein harter Job, das kann ich dir flüstern – sprichst du eigentlich Englisch?

Sophia: Selbstverständlich, und zwar sehr gggut und...

Brigitte: ... und dann muss ich an so unglaublich viele Cocktail- und Dinnerparties, weisst du und mit den ganzen Promis von New York Smalltalk machen, es ist unglaublich, es ist schlichtweg phantastisch, Sophia!

Sophia: (resigniert) Ja, wenn du meinst. (Brigitte stellt sich vor den Spiegel und betrachtet sich zufrieden, zupft ein bisschen an ihrem Kostüm herum, streicht sich über die Augenbrauen und geht dann lächelnd weiter. Sophia wirft ebenfalls einen Blick in den Spiegel, verzieht das Gesicht und wendet sich – ziemlich resigniert – vom Spiegel ab)

Brigitte: Wie gesagt, Onkel Ferdi s Geld käme mir schon sehr gelegen. Man hat doch rechte Unkosten und du brauchst es ja sicher nicht, ich meine, bei dir ist eh Hopfen und Malz verloren... (räuspert sich) ich meinst, Du weißt ja doch nicht, was du mit dem Geld machen sollst.

Sophia: Gggeld kkkann man immer gggebrauchen und wenn man heiraten will, allemal.

Brigitte: Du willst heiraten? Das ist doch wohl nicht dein Ernst!

Sophia: Warum nicht? Immerhin hab ich einen Freund!

Brigitte: Was hast du? Einen Freund? In Deinem Alter?

Sophia: *Alter*? Na hör mal! Ich bin gerade mal 5 Jahre älter wie du!

Brigitte: 5 Jahre nur. Sag das bloss niemanden, ich krieg ja sonst einen Komplex.
(Sophia ist verletzt)

Sophia: Amerika tut dir nicht so gggut, Brigitte.

Brigitte: Ganz im Gegenteil, Sophia, ganz im Gegenteil. Mir geht's blendend!

Sophia: Aber deine Art.... Früher warst du nicht so...so...

Brigitte: Das Leben ist hart in Amerika, Sophia. Da muss man seine Ellbogen gebrauchen, sonst bleibt man immer ein kleines Würstchen.

Sophia: Ja, du hast es offenbar gelernt.

Brigitte: Selbstverständlich habe ich das. Nicht umsonst habe ich ein Penthouse und einen Sportwagen. Mit der Zeit gewöhnt man sich an einen gewissen Standard. Deshalb habe ich mir auch einen Porsche am Flughafen gemietet. Weisst du, ohne Porsche komm ich mir ganz nackt vor, haha. Wow, da hat es ja Champagner, trinkst du auch ein Gläschen mit mir?

Sophia: Ja, gggern, aber nur ggganz wenig, Weisst du, ich vertrag überhaupt kkeinen Alkohol. Danke. (setzen sich hin und trinken)

10. **Szene:**

Sophia, Brigitte, Laura, Willi
(Auftritt Laura und Willi)

Willi: Na, wen haben wir denn da? Brigitte und mein Schwesterherzchen. Es ist eine wahre Augenfreude, euch zwei anzuschauen, wirklich, die Schöne und das Biest. Haha!!
Guter Witz, was?!

Brigitte: Das hast du schon immer hervorragend geschafft, dich auf Kosten anderer Leute lustig zu machen. Im übrigen möchte ich betonen, dass ich keine schlichte Brigitte mehr bin. Seit ich in New York lebe, nenn ich mich Bridget (sie spricht es *Briiidschet* aus) merk dir das bitte.

Willi: Bridget?? Ich hör wohl nicht recht? Bridget! Ich glaub es nicht, Bridget! Ohgottogott!!
Mir gibt's was, ich mach gleich einen Doppelsalto auf dem Tisch!

Brigitte: Weisst du, was du bist? Ein Idiot!

Willi: Lieber 10 mal ein Idiot wie einmal eine Bridget (lacht sich fast kaputt) Na, und du, Sophia, stocherst du immer noch in alten, verrosteten Nachttöpfen herum?

Sophia: Ich stochere ggganz und gggar nicht in alten Töpfen herum. Ich führe eine Antikboutique.

Willi: Antikboutique, Gott, wie vornehm. Da hast du dir gerade den richtigen Beruf ausgesucht, einen Antikladen. Passt doch großartig zu dir, alte Sachen zu einer alten Jungfer! Gott, bin ich wieder witzig heute, haha!

Laura: Willibald, ich bitte dich, hör doch auf. Ihr benehmt euch ja wie zwei Teenager in der Priorität. (Willi schaut sie fassungslos an und setzt sich kopfschüttelnd hin)

Sophia: Und im übrigen, ich bin keine alte Jungfer. Ich habe einen Freund, jawohl!

Willi: Ach Gott, das auch noch!

Laura: Na, das freut mich aber für dich, Sophia, hast du wirklich noch einen erwischt -- ich meine, wie schön für dich. Wie ist er denn so?

Sophia: Er heisst Florian und er ist Musiker von Beruf und er ist ggganz ein lieber Mensch. Aber selbstverständlich ist unserer Freundschaft vorerst rein platonisch.

Laura: Platonisch? Ach, das musst du nicht so tragisch nehmen. Das ist ja nicht schlimm, heutzutage ist man tolerant in Glaubensfragen. Ich sage immer, lieber platonisch wie reformiert!

Willi: (ganz verzweifelt) Laura, bitte.....!!!!!!

Laura: (fährt unbeeindruckt weiter) Also, ich freu mich für dich. Darauf trinken wir jetzt doch alle zusammen ein Glas Champagner. (schenkt allen ein, ihrem Mann nimmt sie das Glas aus der Hand, welches er ihr hinhält und stellt es zurück auf den Tisch. Er bekommt nichts)

Sophia: Für mich bitte nicht mehr so viel. Ich bin das Trinken gggar nicht gggewohnt.

Laura: Na hör mal, so ein Gläschen wird dir sicher nicht schaden. Champagner macht schön, Sophia, du hast es bitter nötig. Ich meine, schau doch mich mal an. Ich trinke jeden Tag ein Gläschen Champagner, deshalb bin ich immer noch so schön.

Brigitte: Deinen tiefen Glauben möchte ich haben.

Laura: Willi ist ja so froh, hat er mich geheiratet. Ich bin schön, jung und gebildet. Und bakteriell wahnsinnig interessiert! (Willi hält sich erschüttert den Kopf)

11. Szene:

Vorige, Mary, Florian
(Auftritt Mary vom Flur her)

Mary: Verzeihen sie die Störung, ein Herr Herzig wünscht Fräulein Gutenberg zu sprechen.

Brigitte: Das ist wahrscheinlich für mich. Sicher ein alter Verehrer von mir, der erfahren hat, das ich wieder im Lande bin. Er soll rein kommen, bitte. (Mary ab. Auftritt Florian als flotte, jüngere Erscheinung.) Wer sind sie denn? Ich kenn sie ja gar nicht. Das müssen wir aber schleunigst nachholen (himmelt ihn an) Ich bin Bridget aus New York, und wer sind denn sie?

Florian: Guten Tag, ich heisse Florian Herzig, ich bin... (Sophia schiebt sich energisch zwischen den Leuten hindurch, schlingt ihm die Arme um den Hals und strahlt ihn an)

Sophia: Konntest du den kaputten Reifen flicken lassen in der Ggarage? Das ist aber schön, dass du schon da bist (die beiden benehmen sich sehr verliebt, die andern schauen geschockt zu. Dann wendet sich Sophia den anderen zu) Ihr gestattet, dass ich euch meinen neuen Freund vorstelle, das ist Florian Herzig.

Brigitte: Was? Das ist dein Freund? So ein Schnuckelchen? Das glaub ich ja nicht, dass so eine verklemmte Jungfer wie du so einen herzigen Herr Herzig erwischst hat. (schlägt sich auf den Mund und rennt zu Sophia hin, nimmt sie in den Arm) Entschuldige bitte, Sophia, ich habe das nicht böse gemeint, es tut mir leid, ist mir nur so rausgerutscht. Ich gönne dir deinen Herrn Herzig natürlich von Herzen (schaut ziemlich sauer vor sich hin)

Sophia: Schon gggut. Du bist nicht die einzige, die mir Florian gggönnt. Ich gggönn ihn mir ja selber von Herzen, gggell Florian? (Dieser lacht und drückt sie an sich)

Willi: Na ja, dann, dürfen wir uns auch mal vorstellen, Laura und Willi Gutenberg, ich bin der Sohn des Schlossbesitzers. Das ist meine Gattin. (Laura hält Florian die Hand unter die Nase, damit er sie küssen kann. Dieser packt die Hand und drückt sie fest)

Laura: Hoherfreut, sie kennen zu lernen. Da haben sie ja einen tollen Fang gemacht mit Sophia. Sie haben nicht zufällig ihre Brille vergessen, mein Guter?

Florian: Wie bitte?!!

Willi: Hören sie einfach nicht auf meine Frau. Sie redet leider immer erst, bevor sie denkt. Guten Tag, Herr Herzig.

Florian: Freut mich sehr, sie kennen zu lernen.

Willi: Ebenfalls, junger Mann, ebenfalls. Sie wirken aber doch reichlich jung für meine Schwester. Ich hoffe doch, sie haben ehrliche Absichten?

Florian: Nur kein Angst. Noch mehr Absichten wie ich kann man gar nicht haben, verehrter Herr Gutenberg.

Sophia: Aber Florian, wie muss ich das jetzt wieder verstehen?(Florian grinst nur, gibt ihr einen Kuss und drückt sie wieder an sich)

Brigitte: Seit wann bist du denn so besorgt um Sophia? Das sind ja ganz neue Töne.

Willi: Wenn es um Geld geht, mein liebe Briiiiiidget, bin ich immer sehr besorgt! Vor allem, wenn es Gefahr läuft, davon zu laufen. Das Geld! (schaut Florian durchdringend an)

12. **Szene**

Vorige, Mary

(Mary tritt wieder ein. Sie bleibt einen Moment stehen, schaut Florian und Sophia kurz mit seltsamen Ausdruck ins Gesicht, stellt dann ein Tablett mit Brötchen auf den Tisch)

Mary: Mit Verlaub, Frau Gutenberg lässt ihnen noch einen Kleinigkeit servieren vor dem Dinner. Und sie sollen sich doch bitte ungeniert mit dem Champagner bedienen. Und wenn sich die Herrschaften bitte darauf einrichten wollen, dass sie morgen Abend alle zu einer Party bei der Familie Hartenstein eingeladen sind. (ab, mit seltsamen Blick auf Florian)

13. **Szene:**

Vorige

Sophia: Eine Party? Das ist mir jetzt aber unangenehm. Ich habe doch gggar nichts Passendes zum Anziehen dabei. Ich habe nur mein Wanderschuhe mitgenommen.

Brigitte: Ich hätte noch was in meinem Koffer für dich, das mir nicht mehr passt. Du kannst es haben. Ein bisschen mehr Schick würde dir dringend Not tun, Sophia. Ich begreife überhaupt nicht, warum du immer rumläufst wie eine Schüttsteinrakete. So ein hässlicher Vogel bist du nun auch wieder nicht.

Florian: Was ich absolut bestätigen kann. (Sophia schaut ihn verwundert und verlegen an) Äh... wer ist denn die Familie Hartenstein?

Sophia: Die besten Freunde von Mama und Papa. Stinkreich! Aber trotzdem sehr nett, wirklich.

Laura: Und jetzt bedienen wir uns doch alle vom Champagner. Der ist ja gratis hier – vorläufig jedenfalls noch. Komm Sophia, trink ein Glas. Und sie natürlich auch, Herr Herzig. (Laura schenkt ein)

Florian: Und sie, Herr Gutenberg, sie trinken nichts?

Willi: (resigniert) Danke, nein. Meine Frau trinkt für uns beide. (Alle setzen sich zusammen und prostern sich zu, während Brigitte Florian anhimmt und Sophia – schon ziemlich beschwipst – daneben sitzt)

Brigitte: (drängelt sich zwischen Florian und Sophia) Jetzt erzählen sie doch mal, Herr Herzig. Wir müssen sie unbedingt näher kennen lernen. Sind sie verheiratet, haben sie Kinder, wie alt sind sie eigentlich?

Florian: (lacht) Nun ja, wenn's denn unbedingt sein muss. Ich wohne in der Stadt, von Beruf bin ich Musiker. Mein Alter lassen wir lieber ein Geheimnis bleiben, ihr Frauen sagt uns auch nicht immer alles. Verheiratet bin ich nicht – jedenfalls vorläufig nicht – notabene habe ich auch keine Kinder. Tja, und zur Zeit bin ich der Freund von Sophia.

Brigitte: Und wie habt ihr euch denn kennen gelernt? (Beide antworten kurz hintereinander)

Florian: Beim Tanzen!

Sophia: Beim Einkaufen! (sie schauen sich erschrocken an, dann sagt Sophia hastig)

Sophia: In meiner Antikboutique. Er wollte was kkaufen und da waren wir uns auf Anhieb sympathisch, nicht wahr, Florian?

Florian: Genau so wars. Sophia hat eben schon eine besondere Ausstrahlung.

Willi: Sicher, eine tolle Ausstrahlung. Wie ein vertrockneter Blumenkohl!

14. Szene:

Vorige, Polly, Ferdi, Oliver
(Polly, Ferdi, Oliver vom Flur)

Polly: Ah, da sind meine Lieben ja. Das freut mich aber, dass ihr alle gekommen seid.

Ferdi: (zum Publikum) Voll versammelt, die Geier warten schon....

Florian: (reicht beiden die Hand) Guten Tag, Frau Gutenberg, Herr Gutenberg, mein Name ist Florian Herzig, ich bin der neue Freund von Sophia und ich möchte mich ganz herzlich bei ihnen bedanken, dass ich dieses Wochenende bei ihnen verleben darf.

Ferdi: Guten Tag. Es freut mich, dass Sophia einen so netten, jungen Mann mitgebracht hat. (bedeutungsvoll) Wir unterhalten uns später! (Florian geht zum Kamin und beobachtet die folgenden Szenen im Stehen von dort aus)

Polly: Brigitte, Herrgott, bist du hübsch geworden. **Nicht wahr Oliver?** Ich meine natürlich, noch hübscher wie vor 5 Jahren. Ich freue mich so, dich wieder mal zu sehen.

Brigitte: Liebe Tante Polly, ich heiße jetzt zwar Bridget, das ist amerikanischer, weißt du, aber ich freue mich auch, Tante Polly, ich freue mich auch! Himmel, ist das schön, dich wieder zu sehen (umarmt Polly überschwänglich)

Oliver: Bridget – das ist wieder mal typisch für dich. Gut siehst aus, hey, wie ein Filmstar aus Hollywood. Ich glaube, ich habe doch einen Fehler gemacht, als ich seinerzeit im Sandkasten deinen Heiratsantrag abgelehnt habe.

Brigitte: Abgelehnt? – du hast mir eine geknallt, als ich dir nach dem Heiratsantrag noch ein Küsschen gegeben habe und dann bist du schreiend davon gelaufen. Du hast wohl Angst vor starken Frauen, was?

Oliver: Angst? Sonst noch was? Weissst, warum ich so gebrüllt habe? Weil ich mir die Lippen an deiner blöden Zahnsperre aufgerissen habe. (Die beiden lachen und umarmen sich freundschaftlich)

Ferdi: (geht zu Willi und Laura und gibt ihnen relativ kühl die Hand) So ihr zwei, sieht man euch auch wieder mal? Direkt ein Wunder, dass ihr Zeit gefunden habt, meiner Einladung zu folgen. Euch geht es ja ausserordentlich gut, hab ich gemerkt. Eigentumswohnung, Yacht, Luxusauto. ... Ihr wäret ja hoffnungslos überfordert, wenn ich euch mein Geld vermachen würde, was?

Willi: (erschrocken) Aber Paps, wie kommst du denn auf so eine Idee. Geld kann man immer gebrauchen und sei es nur, um dem Pfarrer seinen Opferstock zu füllen, nicht wahr? (lacht gekünstelt)

Polly: (sieht nun Sophia in ihrem Sessel) Sophia! Da bist du ja! Ich habe dich gar nicht gesehen! Meine Kleine, lass dich umarmen, ich freu mich, dass du da bist.

Sophia: (Erhebt sich leicht schwankend, sie hat offenbar schon zuviel getrunken) Mama, liebe Mama, ho-hoocherfreut, dich wieder mal zu sehen. Ich umarme dich aaa...auch (stürzt nach vorne, mit weit ausgebreiteten Armen, an Polly vorbei, direkt in die Arme von Florian, der sie im letzten Moment noch auffängt)

Florian: Hoppla, ich wusste gar nicht, dass du so stürmisch bist, Sophia.

Sophia: Verzeihung, ha-habe mich ein bisschen in der Ri-Richtung gggeirrt. (löst sich von Florian und umarmt leicht schwankend ihre Mutter) Das ist aber schön, dass ich dich wieder mal sssehe, Mama. Wackele doch nicht so rum, ich werde ja ggganz seekrank. (Löst sich von Polly, schwankt ein bisschen in der Gegend herum, stellt sich dann vor Willi in Positur) Bruderherz, wie gggehts dir denn so? Hicks- du ssiehst so verknittert aus? Uiui, du bist aber mutig, wenn du jeden Morgen in den Spiegel schaust. Huhuhu!

Willi: Na, du musst ja noch was sagen! Bei dir wird ja der Spiegel blind, wenn er dich sieht, du Uhu!

Sophia: Du kkkkannst mich – hicks – nicht beleidigen (wendet sich Laura zu) Ooo, hallo, Laura, du lliebi Swägerin, du warst ja schon immer ein Nüsschen – oder ...eine

Zitrone... oder äh.. was denn nun wieder? Hicks- ist auch egal , auf alle Fälle ein rechtes Ffrüchten, hu-hu-hu. Aber was du heute wieder von dir gggegeben hast, das war abssssolute Spitze, abssssssolute Spitze.....

Laura: Also, Sophia, wie sprichst du denn mit mir? Du hast doch einen sitzen, schäm dich!

Florian: Sophia, ich fürchte, dir ist der Champagner ein bisschen in den Kopf gestiegen. Geht's dir auch wirklich gut?

Sophia: Gggut? So gggut isses mir ssschon lange nicht mehr gggegangen. Hei, ich fffühl mich so luftig und ffrei wie ein Vv vogel. (Verdreht langsam die Augen) oh,oh, ich habe – hicks- gglaube ich--- doch suviel Schssssampagner getrunken. Ooooo, ich glaub, mmir isss – schlecht (Wirft sich in den Sessel, wo sie hängen bleibt)

Willi: Frauen! Eine schlimmer wie die andere. Entweder haben sie nichts wie Stroh im Kopf oder dann zu viel Alkohol.

Laura: Beherrsche dich, Willibald. Was sind denn das für Ausdrücke. (wendet sich nun Ferdi zu) Hör mal, Schwiegerpapa, wir sind nicht hierher gekommen, um höfliche Konservierung zu machen.

Ferdi: Natürlich nicht.

Laura: Du hast doch gesagt, du möchtest uns bezüglich deines Testamentes informieren. Unsere Zeit ist kostbar. Würdest du jetzt also bitte zum Kernpunkt unserer Zusammenkunft kommen?

Ferdi: Du kannst es wohl nicht mehr erwarten? Nun, wie bereits jedem von euch telefonisch angekündigt, habe ich mein Testament geändert. Kurz und gut: keiner von euch ist Allein-Erbe und...

Alle: Was?!

Ferdi: ...und miteinander könntet ihr mein Weingut auch nicht führen, es gäbe bald Mord und Totschlag (Töne der Entrüstung und des Protestes) Das Gut aufzuteilen kommt selbstverständlich nicht in Frage. Die Landwirtschaft, die Reben und das Schloss gehören zusammen.

Alle: Aber...aber...

Ferdi: Ich bin noch nicht fertig. Also, meine Lieben, ich habe folgendes gemacht. Jeder von euch bekommt von mir ein paar tausend Mark, im übrigen habe ich meinen ganzen Besitz bereits verkauft und...

Alle: Was hast du?!

Ferdi: Ruhe! Polly und ich wollen auch noch was vom Leben haben, wir haben genug geschuftet und darum wandern wir beide jetzt nach Brasilien aus.

Alle: Wohin?!

Ferdi: Nach Rio de Janeiro. Mein einziger Wunsch ist es, mich für den Rest meines Lebens noch ein bisschen zu amüsieren, und in Rio werden Polly und ich nur noch faulenzen, Sangria trinken und Samba tanzen (Er setzt sich in einen Sessel und beschaut befriedigt in die Runde seiner Verwandtschaft, welche ihn nun sprachlos anstarrt)

Ferdi: Das hab ich mir fast gedacht, dass es euch die Sprache verschlägt. Will sich keiner von euch zu meiner Entscheidung äussern? (Alle fangen an, auf Ferdi zuzugehen, laut zu reden und es senkt sich der)

VORHANG

2.

Akt

1.

Szene:

Oliver, Laura, Willi, Sophia, Florian, Brigitte, Mary

(Obige sitzen am grossen Tisch)

Oliver: Was hat sich Vater nur bei diesem Entschluss gedacht? Ich kann es jetzt noch nicht ganz glauben. Was sagt ihr denn dazu?

Laura: (springt auf und ruft hysterisch) Das lasse ich mir doch nicht gefallen. Was fällt Schwiegervater eigentlich ein, seinen ganzen Zaster selbst zu behalten. Der steht doch mir zu...äh...Willibald natürlich. Willi, hast du denn nun mit unserem Anwalt gesprochen?

Willi: Heute morgen schon. Er meinte, **machen** können wir da gar nichts, wir sollen froh sein, dass wir überhaupt was bekommen. Vater kann mit seinem Geld schliesslich tun und lassen, was er will, gab er mir zu verstehen. Schliesslich sei er noch nicht tot.

Laura: Das ist ja das Elend! Ich meine... ich meine... Gott erhalte seine Gesundheit! Gott, ich hab so eine Wut auf ihn, ich könnte ihn....

Sophia: Paps weiß sicher schon, warum er sein Testament gggeändert hat.

Willi: Dass du den Betrieb nicht bekommen hast, find ich absolut richtig, du Schluckspecht. Da würde ja der Champagner im Keller sauer, wenn er dich den ganzen Tag anschauen müsste!

Brigitte: Willi, beherrsche dich bitte, du sprichst immerhin mit deiner Schwester.

Willi: Na und? (zu Sophia) Deswegen ggggehst du mir trotzdem furchtbar auf den Gggeist.

Mary: (tritt ein) Frau Gutenberg lässt ihnen noch Kaffee offerieren.

Brigitte: Danke, Mary, das ist nett. Hoffentlich ist er stark genug. Sie können wieder gehen, Mary, ich schenke schon ein. – Und benehmt euch doch nicht wie die kleinen Kinder. Ich hätte das Geld schliesslich auch gebrauchen können, oder? (Mary und Oliver schauen sich tief in die Augen. Mary ab, Oliver sehnsüchtig hinter ihr her, wendet sich dann abrupt um)

Willi: Na, du brauchst den Zaster todsicher nicht, du mit deiner Schauspieleragentur und deinem Penthouse. Dir muss es doch wahnsinnig gut gehen.

Brigitte: (schnippisch) Sicher geht es mir gut, hast du etwa daran gezweifelt? Mir geht es sogar mordsmäßig gut. (Sie setzt sich in einen Sessel und starrt trotzig vor sich hin. Kurze Zeit sagt niemand was. Dann hebt Brigitte den Kopf und schaut Sophia an) Ich meine, ich kann ja nicht viel sagen, ich bin ja nur die Tochter von seinem Bruder. Aber du, Sophia, du als seine leibliche Tochter, du bist auch nicht Haupterbin. Bist du denn nicht enttäuscht?

Sophia: Eigentlich nicht, Paps weiß schon, was er tut. Ich meine, ich habe ja mein Auskommen. Wenn ich mir vorstelle, x Millionen zu erben! Ich ggglaube, da wäre ich bald umschwärmt von Heiratsschwindlern. Bei Florian weiß ich wenigstens, dass er es ehrlich meint, gggell Florian? (Dieser winkt ihr strahlend zu und erhebt sich dann)

Florian: Nun ja, ich finde es eigentlich noch recht fair von Herrn Gutenberg, dass er sie alle rechtzeitig über seinen letzten Willen orientiert hat. So könnt ihr euch das Leben doch so einrichten, wie es eurem Geldbeutel entspricht.

Willi: Was soll das denn nun wieder heißen?

Florian: Nichts besonderes, ich meine nur. Es geht mich im Grunde ja gar nichts an, aber was regen sie sich eigentlich so auf, Herr Gutenberg? Mit ihrem Gehalt als Bankdirektor, mit ihren Luxusschlitten und ihrem Haus auf Mallorca geht es ihnen sicher auch nicht schlecht, oder? Auf dieses Erbe sind sie doch sicher nicht angewiesen.

Willi: Da haben sie ausnahmsweise mal recht, sie herziger Herr Herzig. Das geht sie wirklich herzlich wenig an, was ich mit meinem Geld mache.

Oliver: (ironisch) Weiss es denn wenigstens deine Frau?

Willi: Mit dir rede ich jetzt nicht! Ich unterhalte mich mit Sophias *Freund!* Was machen sie hier eigentlich? Sie hatten es doch sicher auf das Erbe von Sophia abgesehen, geben sie's ruhig zu. Sonst würden sie doch nicht so um sie herumscharwenzeln!

Florian: Wie bitte? Wollen sie damit etwas andeuten, ich wäre ein Heiratsschwindler? Das darf ja wohl nicht wahr sein! Ich verbitte mir diese Unterstellungen!

Willi: (süffisant) Schreien sie doch nicht so. Wer schreit, hat Unrecht.

Florian: Das ist doch eine Unverschämtheit, das muss ich mir doch nicht anhören! Wer bin ich denn? Sophia, kommst du mit mir nach draussen? Hier drinnen erstick ich.

Sophia: Ja gggern, mir ist die Luft auch etwas zu dick (ab in den Garten)

Laura: Ich brauche auch unbedingt etwas frische Luft. Ich bekomme meine Migräne vor lauter Enttäuschung. Oh je, tut mir mein Kopf weh (ab in den Garten)

Willi: (schaut Laura nach) Es ist mir unverständlich, wie ein Hohlkörper derart heftig reagieren kann.

Oliver: Komm Brigitte, wir zwei gehen auf mein Zimmer und dann erzählst du mir, was du in den letzten fünf Jahren so alles auf die Beine gestellt hast. (Ab durch Flur. Willi wartet einen Augenblick, versichert sich dann, dass alle weg sind. Dann schnappt er sich eine Champagnerflasche und trinkt direkt aus der Flasche. Nimmt sein Handy)

Willi: Ja, Schatz, bist du das? Hör mal, ich muss dir leider mitteilen, dass sich mein Vater das anders überlegt hat mit seinem Testament. Keiner von uns ist Allein-Erbe. Er hat alles verkauft und speist uns nur mit ein paar tausend Mark ab. --- Wie?--- Trennen?

Aber Bärchen, deswegen müssen wir uns doch nicht trennen. Ich komme schon wieder anderweitig zu Geld und dann kann ich dich auch wieder verwöhnen.-- Bitte?--
- Also, hör mal, jetzt mach aber kein Theater. – Was? ---(hört kurz zu, und wird dann wütend) Ach, so ist das, du hast mit dem Erbe gerechnet? Und jetzt? ---- Aber Schnuggibärchen, hör mal, das kannst du doch nicht machen. Purzelmäuschen, ich, ich... (starrt fassungslos in den Hörer) Sie hat aufgelegt. Sie suche sich einen anderen, der mehr Geld hat wie ich (steckt wütend das Handy in die Tasche) Da kannst du aber lange suchen, du...du... Uhu!! (ab durch die Bibliothek)

2.

Szene:

Mary, Florian

(Auftritt Mary, räumt das Kaffeegeschirr zusammen. Florian aus dem Garten. Er schleicht sich langsam von hinten an sie heran und sagt dann ziemlich laut)

Florian: Kuckuck!! (Mary erschrickt heftig)

Mary: Florian! Bist du wahnsinnig geworden? Mach das nie, nie wieder mit mir, ich sag's dir. (Die beiden schauen sich einen Moment in die Augen, dann wirft sich Mary in seine Arme) Himmel Florian, ist das schön, dass wir endlich allein sind. Ich hatte solche Sehnsucht nach dir.

Florian: Sehnsucht? Seit wann hast du denn Sehnsucht nach mir? Das habe ich ja schon lange nicht mehr gehört. Ist es denn so schlimm?

Mary: Noch viel schlimmer! Das Leben eines Dienstmädchens ist einfach grauenhaft. Das kannst du dir nicht vorstellen. Den ganzen Tag Leute bedienen und aufräumen und abstauben und immer muss man freundlich sein und wieder aufräumen und wieder abstauben – also, Florian, das ist schlimmer, wie verheiratet zu sein.

Florian: Armes Kind. Du tust mir richtig leid. Aber die Zeit geht ja auch vorbei. Du musst ja nicht dein ganzes Leben hier verbringen. Bald haben wir alles überstanden. Ich bin auch froh, wenn wir das hinter uns haben, das kannst du mir glauben.

(Vor der Terrassentür geht Laura vorbei, sie dreht überrascht ihren Kopf und starrt das Pärchen mit grossen Augen an. Dann geht sie schnell weiter)

Mary: Hoffentlich, lange halte ich das nicht mehr aus. Ich bin mir auch gar nicht mehr so sicher, ob das so eine gute Idee war von uns.

Florian: Etwas mussten wir doch unternehmen, sonst wären wir nie in dieses Schloss reingekommen.

Mary: Ja, ich weiss, aber trotzdem. Mir ist gar nicht wohl in meiner Haut.

Florian: Hast du ihn endlich gefunden?

Mary: Nein, das ist ja zum verzweifeln. Ich suche und suche und finde nichts! Wenn den seine Eltern finden, war unsere ganze Strategie für die Katze.

Florian: Es wäre tatsächlich nicht gut, wenn sie den Brief vor uns finden würden. Aber du schaffst das schon, Mary. Du bist doch ein cleveres Mädchen. Und ich bin ja auch noch da.

Mary: Ja, du! Du bist mir eine grosse Hilfe. Bist ja nie da, wenn ich dich brauche. Schäkerst nur immer mit Sophia rum, du Casanova.

Florian: Jetzt aber keine Szene, Spatz. Das haben wir so abgemacht und so wird es auch durchgeführt. (grinst) Bis zum bitteren Ende!

Mary: Wenn bloß schon alles überstanden wäre. Ich mache fast in die Hose vor lauter Angst.

Florian: Das wird schon klappen, jetzt beruhige dich. Aber ich gehe jetzt besser wieder, bevor uns jemand zusammen sieht.

Mary: Sehen wir uns heute Abend?

Florian: Wahrscheinlich nicht. Ich bin eben auch zu dieser Party eingeladen, weißt du. Aber ich will sehen, was sich machen lässt. (Er küsst sie liebevoll auf die Stirn, dann geht er durch den Flur ab. Mary räumt noch fertig auf. Ab)

3. **Szene:**

Polly, Mary

(Langsam wird das Licht schummriger, es wird Abend. Auftritt Polly von der Bibliothek, sehr schön für den Ausgang gekleidet)

Polly: Alle sind bereit für die Party bei Hartensteins, nur mein lieber Ferdi fehlt wieder mal. (Sie klingelt. Auftritt Mary)

Mary: Sie wünschen, Frau Gutenberg?

Polly: Mary, wissen sie, wo mein Mann ist? Wir sollten schon seit einer Viertelstunde bei Hartensteins Party sein.

Mary: Er ist noch im Weinkeller, Frau Gutenberg. Aber er lässt ihnen ausrichten, dass er in spätestens einer halben Stunde nachkommt.

Polly: Immer noch im Weinkeller? Das ist wieder mal typisch mein Mann. Es ist gut, Mary, danke. Dann geh ich mit den anderen schon mal vor. Sie wissen ja, wo wir sind, falls etwas ist. (Ab durch die Bibliothek, Mary löscht das Licht, ab durch den Flur)

4. **Szene:**

Ferdi, Mary

(Nach einer Weile Auftritt Ferdi in einer Kellermeisterschürze. Er zündet das Licht wieder an, setzt sich an den Tisch, wo er einige Papiere durchsieht. Er klingelt)

Ferdi: Jetzt muss ich mich aber beeilen. Eine halbe Stunde hab ich gesagt, und nun ist schon fast eine Ganze daraus geworden. Oh je, da wird Polly wieder toben, Unpünktlichkeit kann sie auf den Tod nicht ausstehen. (Auftritt Mary) Mary, bitte richten sie mir doch meinen Smoking und was so dazu gehört und ich möchte bitte noch duschen.

Mary: Wie sie wünschen, Herr Gutenberg (Sie will den Raum verlassen, doch er hält sie zurück)

Ferdi: Warten sie, warten sie. Sagen sie mal, woher kommen sie eigentlich?

Mary: (erschrickt) Woher? Sie wollen wissen, woher? Ich, also, ich (räuspert sich) also, sie meinen, woher, dass ich komme? Woher, meinen sie. Hmm. Also, ich komme, komme – von Idar-Oberstein.

Ferdi: Von Idar-Oberstein? So ein schönes Städtchen!

Mary: (erschrocken) Sie kennen Idar-Oberstein?

Ferdi: Eigentlich nicht, aber ich hatte mal einen Gärtner von dort. Aber was mich eigentlich interessieren würde; bei wem haben sie zuletzt gearbeitet? Ich habe noch gar keine Zeugnisse gesehen von ihnen.

Mary: Meine Zeugnisse? Nun...äh....(erneutes Räuspern), hmh, ja, nun, die sind noch auf dem Arbeitsamt, weil ich mich ja dort für eine neue Stelle beworben habe. Und dann hat mich doch Paula empfohlen. (hastig) Aber ich bring sie ihnen so schnell wie möglich.

Ferdi: Das ist gut, das ist sehr gut. (Schaut sie wohlwollend an) So ein hübsches Mädchen wie sie wird ja wohl keine Schwierigkeiten haben, eine Stelle zu finden, nicht wahr? Also, wo haben sie zuletzt gearbeitet?

Mary: Wo ich vorher? Sie meinen, wo ich vorher – ja, also (Räuspern) hmhm, also, bei.. bei... Generaldirektor Wattenschläger in Rosenheim.

Ferdi: Generaldirektor Wattenschläger in Rosenheim? Na, so was, das ist ja ein unglaublicher Zufall!

Mary: (zu Tode erschrocken) Kennen sie ihn etwa?!

Ferdi: Eben nicht! Das ist ja der unglaubliche Zufall!

Mary: Gott, ich dachte schon.....

Ferdi: Na, dann warten wir halt auf ihr Zeugnis. Meine Frau ist ja sehr zufrieden mit ihnen, hat sie gesagt.

Mary: (sehr erleichtert) Das freut mich, Herr Gutenberg, das freut mich!

Ferdi: Gut, dann machen sie jetzt das, was ich ihnen aufgetragen habe.

Mary: Sehr wohl, Herr Gutenberg, ich beeile mich (ab. Ferdinand arbeitet weiter an seinen Papieren. Dann geht plötzlich das Licht aus)

Ferdi: Hey, was soll das denn? Mary, sind sie das? Was soll das? Mary...? Machen sie doch das Licht wieder an, was soll denn das? Herrgott, man sieht ja die Hand vor Augen nicht. Ich finde das überhaupt nicht lustig! (Man hört einen dumpfen Schlag, einen Aufschrei, dann das Geräusch von Schleifspuren. Eine Türe schlägt zu. Stille)

5. Szene:

Mary, Oliver

(Nach einer Weile Auftritt Mary vom Flur. Sie macht Licht)

Mary: Es ist alles bereit, Herr Guten... Herr Gutenberg? Hallo? Ja, wo sind sie denn? Hallo, Herr Gutenberg? Wo ist der jetzt abgeblieben? (Sie sucht im Zimmer, unter Sofa und Stühlen und schaut auch unter den Teppich. Auftritt von Oliver vom Flur her)

Oliver: Ist was passiert, Fräulein Mary? Sie suchen doch nicht etwa einen neuen Mann unter dem Teppich? (Mary stürzt sich mit einem Schrei in seine Arme)

Mary: Olli, endlich! Ich dachte schon, du hast mich vergessen!

Oliver: Vergessen, aber wo denkst du hin! Ich habe es fast nicht mehr ausgehalten ohne dich! Wie fühlst du dich?

Mary: Wie ein Spion im feindlichen Lager. Bitte, Oliver, wie lange müssen wir denn noch so heimlich tun? Deine Eltern sind so furchtbar nett und es fällt mir immer schwerer, sie anzulügen.

Oliver: Sicher nicht mehr lange, Mary. Aber meine Eltern sind nun mal ein bisschen versnobt, das heisst, meine Mutter ist ein bisschen versnobt, was sie natürlich nie zugeben würde!

Mary: Aber sie ist so ein lieber Mensch. Mir gefällt sie.

Oliver: Da bin ich aber froh! Was denkst du, mögen sie dich?

Mary: Doch, doch, ich glaube schon, vor allem dein Vater. Das ist vielleicht ein Unikum. Aber er fragt auch immer so viel, ich weiss bald nicht mehr, was ich antworten soll.

Oliver: Du ja, wo ist er eigentlich? Mama hat mich geschickt, ich soll ihn holen. Sie ist ziemlich sauer auf ihn, weil er solange nicht kommt.

Mary: Ja, ich weiss auch nicht. Vor 5 Minuten hat er mir den Auftrag gegeben, ich soll ihm alles herrichten für den heutigen Abend, und als ich vorhin runter kam, war er nicht mehr da.

Oliver: Einfach nicht mehr da? Nun, vielleicht ist er in der Bibliothek? Oder im Garten?

Mary: Aber dann würde er doch nicht das Licht ausmachen, Oliver. Dein Vater hat noch nie irgendwann, irgendwo das Licht ausgemacht.

Oliver: Das ist auch wieder wahr. Um solche Lappalien kümmert er sich nicht. Aber trotzdem. Einfach weggehen... hat er gesagt, er gehe noch irgendwohin?

Mary: Zu mir jedenfalls nicht.

Oliver: Vielleicht ist er ja noch einmal in den Weinkeller (sieht sich um und bückt sich dann) Nein, das kann nicht sein. Da liegt seine Brille. Paps geht ohne seine Brille keinen Meter weit, er ist blind wie ein Maulwurf. Mary, da stimmt was nicht. (Das Telefon läutet. Mary hebt ab, Oliver setzt sich nachdenklich auf das Sofa)

Mary: Ja, bitte, Schloss Gutenberg, wer ist am Apparat bitte? --- Das geht mich einen feuchten Dreck an?! (starrt entsetzt in den Hörer und hört kurz zu) **Wen** haben sie? Entführt?!! Und was wollen sie? (hört nochmals kurz zu) Ja aber, warum, wieso, weshalb? Hallo?? Hallo?! (starrt in die Sprechmuschel) Aufgelegt!

Oliver: Stimmt was nicht? Wer war am Apparat?

Mary: (fassungslos) Keine Ahnung. Irgend ein Mann. Er hat gesagt, sie hätten Herrn Gutenberg entführt und wenn wir nicht innerhalb einer Stunde 500'000 Mark zahlen, dann sehen wir ihn lebend nicht wieder.

Oliver: Entführt? Meinen Vater? Das darf doch nicht wahr sein. Gott im Himmel! Entführt! Meinen Vater! Das ist ja furchtbar! Was machen wir denn nun? Wir müssen sofort die Polizei alarmieren!!

Mary: Nein, bloß nicht. Er hat gesagt, keine Polizei, sonst ist dein Vater ein toter Mann. Was machen wir denn nun? Das sind ja richtige Kriminelle. Dein Vater! Entführt! Oliver! Das ist ja entsetzlich!

Oliver: Allerdings. Ich habe ganz wacklige Beine. Was machen wir denn nun? Gott im Himmel! Keine Polizei hat er gesagt? Dann halten wir uns besser dran. Mit solchen Leuten ist nicht zu spaßen.

Mary: Mir ist ganz übel. Was machen wir denn nun?

Oliver: Ich muss sofort den anderen Bescheid sagen, die sollen nach Hause kommen. Gott im Himmel! Entführt! **Entführt!** --Hast du die Telefonnummer? (Stellt die Nummer ein, wartet einen Moment)

Oliver: Ja, hallo, ist dort die Villa der Familie Hartenstein? Ja, Oliver Gutenberg... Was für ein Zwerg? Nein, Gutenberg, Oliver vom Schloss. Nein, kein Ross. **Schloss, Schloss!!** Himmel, hören sie doch mal zu! Wie ist ihr Name, bitte? **Johann?**(verdreht in komischer Verzweiflung die Augen) Hören sie...äh...Johann, sagen sie bitte meiner Familie, sie solle sofort nach Hause kommen, es sei etwas passiert. Was kremiert? Nein, nein, hier ist niemand kremiert worden, **heim** sollen sie kommen, **heim!!!** Ja danke, (legt auf) So ein Neandertaler. Ich hoffe bloß, der weiss, was er zu tun hat. Es ist unglaublich, was die Leute heutzutage für Personal einstellen (Mary hustelt diskret. Er geht sofort auf sie zu und nimmt sie in die Arme) Du bist natürlich die absolute Ausnahme, Liebling.

Mary: Das will ich aber auch stark hoffen. (löst sich von ihm, wendet sich ab) Ach, Oliver, ich kann es immer noch nicht glauben. Dein Vater, entführt. Von richtigen Gangstern! Die werden ihm doch hoffentlich nichts tun, oder?

Oliver: Ich hoffe nicht, das kannst du mir glauben. Andererseits kann man nie wissen. Die Typen sind doch zu allem fähig. Und mein Vater, der nie seinen Mund halten kann und immer seine Meinung kund tut. Gott, mir wird ganz anders!

6. **Szene:**

Oliver, Mary, Martin
(Auftritt Martin, immer noch mit nicht ganz sauberen Händen)

Martin: Entschuldigung, dass ich schon wieder störe, aber ich sollte doch unbedingt noch mal mit dem Chef die Angelegenheit betreffend dem Biotop mit all diesen hübschen Fischlein drin, besprechen. Eigentlich wollte er vor dieser Party noch mit mir reden und jetzt ist es doch schon ziemlich spät und nun ist er doch nicht gekommen und weil er doch sonst immer so ein Zuverlässiger ist und...darum...eben ja....

Oliver: (gereizt) Der Chef ist im Moment nicht da. Sie müssen später noch mal kommen.

Martin: Nicht da? Sie meinen, er ist abwesend oder zur Zeit nicht momentan, ich meine, im Moment nicht zeitlich ansprechbar oder zur Zeit nicht zum Reden da oder äh, wie muss ich das nun wieder verstehen?

Oliver: Hören sie, Martin, machen sie mich nicht wahnsinnig. Ich kann ihnen das im augenblicklichen, momentanen Zeitpunkt – Herrgott, jetzt rede ich auch schon so einen Stuss zusammen! Also Martin, hören sie mal...

7. **Szene:** Vorige, Polly, Brigitte, Laura, Willi, Sophia

(Obige stürzen in Abendkleidung zur Flurtüre herein, sprechen durcheinander, man versteht sein eigenes Wort nicht mehr. Oliver versucht, durch das laute Gespräch zu dringen, keiner hört ihm zu, bis Oliver wirklich laut schreit)

Oliver: So, Ruhe! Hört ihr mir bitte zu, Ruhe!!! (Alle verstummen auf einen Schlag, jeder setzt sich wie auf Kommando auf eine Sitzgelegenheit)

Willi: Oliver, was ist los? Warum hast du angerufen? Dieser Johann hat sich ja aufgeführt wie ein Irrer. Was ist denn passiert?

Oliver: Es ist furchtbar. Vater ist entführt worden. Der Entführer verlangt 500 000 Mark Lösegeld, sonst sehen wir Vater lebend nicht mehr wieder. (Totenstille. Alle starren Oliver an)

Willi: Das ist doch wohl ein schlechter Witz? Für so dumme Späßchen haben wir aber gar kein Verständnis, mein Lieber.

Oliver: Wofür hältst du mich eigentlich? Natürlich ist das kein Witz. Ich bin vor 20 Minuten in den Salon gekommen, da hat mir Mary erzählt, Vater sei verschwunden, dabei sei er kurz vorher noch an diesem Tisch gesessen. Dann haben wir seine Brille am Boden gefunden und dann hat jemand angerufen.

Laura: Natürlich der Entführer, ist doch sonnenklar!

Willi: Halt mal deinen Schnabel, Laura! Erzähl weiter, Oliver.

Oliver: Genau, der Entführer. Mary hat mit ihm gesprochen. Sag du ihnen – ich meine – erzählen sie doch mal, Mary, was der Kerl am Telefon gesagt hat.

Mary: Eine furchtbare Stimme! Sie hätten Herrn Gutenberg entführt und sie verlangen 5000 000 Mark, sonst bringen sie ihn um und auf keinen Fall die Polizei einschalten und sie melden sich wieder.

Laura: Wegen der Übergabeformalitäten, ist doch ganz klar!

Brigitte: Halt doch deinen Schnabel, Laura! Er hat in der Mehrzahl gesprochen? Dann ist es mehr wie nur einer? Um Gottes Willen!

Polly: Oliver, das ist ja furchtbar. Mein Ferdinand in den Händen von Kidnappern.

Sophia: Wenn die ihm bloß nichts antun. Sollten wir nicht doch lieber die Polizei einschalten?

Brigitte: Ich finde das keine gute Idee. Ich meine, mit so Entführern ist meistens nicht zu spassen, nicht wahr? Ich glaube, wir sollten das unter uns erledigen.

Laura: 500 000 Mark. Phu, eine schöne Stange Geld, Da könnte ich ja direkt ein Jahr auf die Sixchellen. Hast du denn so viel Knete, Schwiegermama?

Oliver: Halt mal deinen Schnabel, Laura! Ja, Mama, hast du denn überhaupt so viel Bargeld hier?

Polly: Ja, im Safe liegen 2 Millionen. (Mary verzieht sich unauffällig aus dem Salon)

Willi: 2 Millionen?! Seid ihr denn verrückt geworden, so viel Bargeld im Schloss aufzubewahren?!

Martin: Hoppla, 2 Millionen Mark, das ist aber meiner bescheidenen Meinung doch sehr viel Geld. Ich kann mir so einen Haufen Geld auf einen Haufen gar nicht vorstellen und gar nie in meinem armseligen Leben hätte ich gedacht, dass es Leute mit so einem Haufen Geld gibt und dann lassen sie das unvorsichtigerweise haufenweise noch im Hause herumliegen. Also, wenn ich mir die Bemerkung erlauben darf....

Willi: (entnervt) Martin! Hören sie, das ist jetzt eindeutig eine Familienangelegenheit. Würden sie sich bitte ins Gärtnerhaus zurückziehen und dort warten, vielleicht brauchen wir sie noch und...äh...warten sie! Zu keiner Menschenseele ein Wort, haben sie mich verstanden?

Martin: Verstanden? Selbstverständlich habe ich sie verstanden, bitte betrachten sie mich doch nicht immer als Idioten, auch wenn meine Sprache vielleicht nicht so gebildet ist die von ihnen und die ihrer hochwohlgeborenen Gattin. Ausserdem bin ich verschwiegen wie ein Tulpenbeet und ganz sicher würde ich so etwas nie den anderen Leuten im Dorf erzählen, denn **dann** wäre ja sofort die Polente hier und **dann**....

Polly: Martin!!!!!!

Martin: Ja, Frau Gutenberg? (Polly schaut ihn streng an und zeigt mit dem ausgestreckten Finger nach draussen. Martin verschwindet rückwärts gehend, unter vielen Verbeugungen aus der Terrassentür)

Willi: Also, Mutter, wo hast du denn den Knaller her?

Polly: Ferdi hat ihn vor drei Wochen eingestellt. Ich weiss, er ist ziemlich anstrengend. Aber bitte, reden wir jetzt doch nicht von diesem Angestellten. Es geht doch jetzt um Ferdi. Wenn ihm nur nichts passiert. Was machen wir denn nun?!

Willi: Nun, wenn wir die Polizei nicht einschalten dürfen, dann bleibt uns nichts anderes übrig, als auf den nächsten Anruf zu warten. Die müssen sich doch bald mal melden, nicht wahr?

Laura: Genau! Dann macht Willi eine Fangschaltung und hopps! schon können wir sie hopps nehmen!

Willi: Halt mal deinen Schnabel, Laura! Bin ich vielleicht Elektriker?!
(Das Telefon klingelt. Alle stürzen sich darauf, jeder versucht, den Hörer zu schnappen, am Schluss hält ihn Brigitte triumphierend hoch in die Luft, dann an ihr Ohr)

Brigitte: Ja, hallo, bitte, wer ist dran? Wer ich bin? Ich bin Bridget aus New York, und wer sind sie? --- (erhält von Oliver einen Stoss in die Seite) Aua! Also hören sie, wenn sie Onkel Ferdinand nur ein einziges Haar krümmen, dann können sie aber was erleben. Ich kann Judo und wenn sie mir zwischen die Finger kommen, dann – aua! Ich meine, ich habe den roten Gürtel in Karate (Stoss von Oliver) hör doch mal auf – nein, nicht sie. Was? Ja, ich bin ja schon ruhig. Zufällig ist das Geld hier, aber nur rein zufällig. Ja, ich höre... ja, ich habe verstanden. Ja, alles klar. (hängt den Hörer wieder auf)

Sophia: Was ist denn los? Was hat er gesagt?

Brigitte: Er hat gesagt, du, Sophia, du musst mit dem Geld in einem Koffer in zwanzig Minuten am kleinen See sein und das Geld unter die Bank dort legen. Und sofort wieder gehen. Und keine Polizei.

Sophia: Ich muss das tun? Oh Gott, wenn der mich nun abmurksen will?

Polly: Sophia, was redest du denn da! Mal doch nicht den Teufel an die Wand!
(Florian kommt vom Garten herein. Ziemlich aufgelöst, die Kleider etwas unordentlich)

Florian: Euer Dienstmädchen hat mir soeben erzählt, was passiert ist. Verzeihung, dass ich so spät komme., aber Frau Hartenstein wollte mich nicht mehr gehen lassen. Hat sich der Entführer schon gemeldet?

Sophia: Ja, vor zwei Minuten. Ich muss das Geld bringen. Was soll ich bloss machen, wenn der mich abmurksen will?

Oliver: Also, du gehst da sicher nicht hin. Das ist viel zu gefährlich. Ich gehe.

Brigitte: Nein, nein! Er hat gesagt, Sophia müsse gehen. Und zwar allein.

Laura: Woher weiss der unsere Namen? Oh Gott oh Gott, ein Spion ist unter uns!

Brigitte: (entnervt) Halt doch deinen Schnabel, Laura!

Sophia: Ich gggehe. Natürlich gggehe ich. Das bin ich Paps schuldig.

Florian: Aber ich lass dich auf keinen Fall alleine da runter. Ich komme mit dir und bleibe im Hintergrund. Ich beschütze dich. Frau Gutenberg, würden sie uns bitte das Geld aus dem Safe geben?

Polly: Natürlich, kommt doch mit mir in unser Arbeitszimmer. (alle drei ab durch Flur. Oliver folgt ihnen)

Brigitte: Hoffentlich klappt das auch. Er hat doch gesagt, Sophia müsse allein gehen!

8. Szene:

Laura, Willi, Brigitte, Polly, Sophia

Willi: Meine Güte, ist das ein Tag heute! Wird mein Vater auf seine alten Tage noch entführt. Das ist ja unglaublich.

Laura: Das alles wäre bestimmt nicht passiert, wenn Schwiegervater sein Erbe gerecht verteilt hätte.

Brigitte: Willst du damit etwa andeuten, einer von uns hätte Onkel Ferdi entführt?!

Laura: Selbstverständlich nicht. Drehe mir nicht das Wort im Munde herum. Damit will ich sagen, hätte Schwiegervater sein Geld uns vermacht, gäbe es heute keinen Grund mehr, ihn zu kidnappen.

Brigitte: Du denkst immer nur an dich, nicht wahr? Du hast vielleicht Nerven! Das ganze Geld willst du für dich beanspruchen, dabei hast du ihn doch todsicher nie besucht, gib es doch zu. Oder wie oft hat er dich gesehen in diesem Jahr? Komm, komm, ich höre!!

Laura: Das geht dich doch überhaupt nichts an! Meinst du eigentlich, ich führe Tagebuch über meine gesellschaftlichen Verpflichtungen? Du regst mich doch auf!

Brigitte: Nicht so laut, Laura. Wer schreit, hat Unrecht!

Laura: Ach, halt doch deinen Schnabel! Was soll denn diese Fragerie?!

Brigitte: (spöttisch) Ich mache nur höfliche Konservierung, Laura!

Laura: Ich bin dir ja in keiner Art und Weise Rechenschaft schuldig, aber eines kann ich dir sagen. Ich habe meinen lieben Schwiegervater sehr häufig mit meiner Anwesenheit erfreut, damit du es nur weißt, du...du...du.. ach, mir fällt ja überhaupt kein intelligentes Wort ein für dich!

Brigitte: Tja, Intelligenz ist nicht jedermanns Sache!

Laura: (aufgebracht) Was willst du damit sagen?!

Brigitte: Tja, Laura, was will ich wohl damit sagen?

Laura: Woher soll ich das wissen? Ach, ich fass es einfach nicht! Wie kann er es wagen, sein Geld einfach für sich zu behalten. Das ist so was von ungerecht. Wo ich doch immer so lieb zu ihm war! Ich bin total konstantiert! (Brigitte lacht laut los)

Willi: Auf jeden Fall können wir das Haus auf Mallorca verkaufen und die Yacht dazu. Die können wir uns nicht mehr leisten, wenn von Vater kein Geld mehr kommt. Geht der nach Rio! Samba tanzen!! Der leidet doch unter Verkalkung. Samba! Und erst noch mit der eigenen Frau!

Brigitte: Nun ja, was soll's. Regt euch nicht auf. Das gibt nur Falten und Krampfadern. Im Prinzip hat Onkel Ferdi ganz recht. Soll er hier auf dem Betrieb schuften, bis er tot umfällt und seine Verwandtschaft alles erbt?

Laura: Warum die ganze Verwandtschaft? Wir zwei würden vollkommen genügen!

Brigitte: Natürlich. Du zuerst. Onkel Ferdi macht das ganz richtig. Wir bekommen ja auch noch ein bisschen Geld. Wird knapp fürs Retourticket reichen, nehme ich mal an. Take it easy, wie wir Amis jeweils sagen. Jetzt geht's doch nur darum, dass Onkel Ferdi gesund wieder zurück kommt, nicht wahr? (Geräusche von aussen, dann kommen Sophia und Florian herein, beide ziemlich ramponiert und verschmutzt)

Willi: Wie seht ihr denn aus? Was ist denn passiert, um Gottes Willen?

Sophia: Wir hatten ein bisschen Pech, was Florian? Es ist ja auch so furchtbar dunkel heute Nacht.

Florian: Ein bisschen Pech sagst du dem? Wahnsinniges Pech! So ein Schwachsinn! Ich könnte mich ohrfeigen!

Willi: Was ist denn passiert? Jetzt machen sie es aber nicht so spannend!

Florian: Also, ich bin ja hinter Sophia hergeschlichen. Ich habe sie wirklich kaum gesehen. Wie ich näher an die Bank schleiche, sehe ich zuerst Sophia, wie sie den Koffer unter die Bank legt, nach einer Weile den Kerl, wie er den Koffer unter der Bank hervorholen will. Ich wie ein Wahnsinniger losgespurtet, um den Kerl zu schnappen...

Sophia: Und da wirft mich Florian auf den Boden und kknallt mir den Kkopf auf den Stein. Madre mia, so stürmisch hat mich noch kkeiner auf den Rücken gelegt!

Florian: Ich konnte doch nicht sehen, dass der **vor** dir an der Bank war und den Koffer gesucht hat. Himmel, hast du eine Kraft!